

Ein baldiger Zusammenstoß ist unvermeidlich. Die Frage ist nur, wo der erste gewaltige Schlag in dem vor unserm Auge sich aufrollenden Drama geführt werden wird. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß schon heute oder morgen der Kampf entbrennt, und wohl haben wir Ursache, mit Besorgnis der Zukunft entgegenzusehen, welche uns entweder die Fortdauer oder den Tod der Republik bringen muß. Traurig, daß es dahin kommen mußte! Traurig, daß es die extremen Politiker und radikalen Humbugger des Nordens sowohl als des Südens, die stets allen vernünftigen Rathschlägen entgegentreten und ausrufen: „Kein Compromiß!“ dahin bringen mußten. Millionen Menschen darben, denn alle Geschäfte, aller Handel und Gewerbe stocken schon seit Monaten. Söhne werden ihren Eltern, Väter ihren Familien entrissen, der Boden mit Thränen benetzt; denn Alles, Reich und Arm, zieht in den Krieg, und zwar in den schrecklichsten aller Kriege, den Bürgerkrieg. Und das Alles, weil einige radikale Politiker kein Haarbreit von ihren Principien abgehen wollten. — Der Staat und die Stadt New-York leisten wirklich Außerordentliches in Bezug auf Ausrüstung der Truppen. Newyork allein hat 62 Regimenter, 50,000 Mann umfassend, für den Dienst angeboten. Eine solche energische Erhebung und Einigkeit, wie sie der Norden entwickelt, ist zu verwundern, und ein jeder Freund der Freiheit muß diesem hochherzigen Patriotismus nur die glänzendsten und raschesten Erfolge wünschen. Auch im Westen herrscht die größte militärische Thätigkeit, und Alles eilt zu den Waffen. Hecker ist zum Obersten eines deutschen Jäger-Regimentes von Chicago erwählt worden und hat die Stelle angenommen.

(Ein Israelite.) Bekanntlich fiel ein Theil des letzten großen Looses nach Neuh, und zwar zu Gunsten eines israelitischen Händlers. In seiner großen Freude ließ derselbe gleich mehrere Malter Roggen und Weizen zu Brod verbacken und an die Armen vertheilen. Außerdem machte er einen Strich durch die Forderungen von über 800 Thaler, welche ihm kleine Leute an Specereiwaa ren verschuldeten.

In einer Dorfschenke in der Nähe von Zeitz steht über der Stubenthüre: Bei vorkommenden Zwistigkeiten und Schlägereien werden die verehrten Gäste ersucht, Tische und Stühle nicht zu zerbrechen. Hinter dem Ofen liegen Knüppel!

Ein gewisß zweckmäßiges Gesetz, das wohl der Auffriehung weisß wäre, wurde im Jahr 1770, also vor 90 Jahren, von dem englischen Parlament zum Schutze der Männer erlassen. Durch dasselbe wurde bestimmt:

„daß alle Frauen, was immer ihr Alter, Rang, Gewerbe oder Grad sein möge, ob Jungfrauen, Mädchen oder Wittwen, welche nach Erlassung dieses Gesetzes, irgend männliche Unterthanen Ihrer Majestät von England betrügen, und zur Ehe führen würden, durch Parfümerien, Schminke, kosmetische Waschwasser, künstliche Zähne, falsches

„Haar, spanische Wolle, eiserne Schnürbrüste, austgestopfte Hüften, hohe Hacken, Raif- oder Bierkeffel-Röcke u. dgl., dieselbe Strafe erleiden sollen, welche gegen Hererei oder ähnliche Verbrechen bestimnt ist, und die — unter solchen Umständen geschlossenen Ehen — sollen, nach Ueberführung der schuldigen Partei null und ungültig sein.“

Verloren gegangener Dachshund.

Letzten Donnerstag den 13. d. M. Abends, ging ein rother Dachshund, Rude, in Bachnang verloren. Der jetzige Besitzer wird gebeten, solchen bei Weggermstr. Schweizer in Bachnang abzugeben.

Winnenden. Naturalienpreise vom 13. Juni 1861

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niedere	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	20	7	17	7	—
„ Dinkel . . .	5	15	5	7	4	59
„ Haber . . .	4	4	3	53	3	42
„ Gemischt . . .	5	48	5	24	5	—
1 Eimer Weizen . . .	2	12	—	—	—	—
„ Gerste . . .	1	36	1	28	1	20
„ Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	1	40	1	32	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	1	40	1	36	1	30
„ Ackerbohnen . . .	1	40	1	32	1	28
„ Welschkorn . . .	1	52	1	48	1	40

Gewicht und Preise per Scheffel:
a) Dinkel b) Haber
Bester Mittl. Oering Bester Mittl. Oering
168 Pf. 160 148 172 Pf. 164 150
9 fl. 8. 8 fl. 34. 7 fl. 51. 6 fl. 56. 6 fl. 25. 5 fl. 38.

Heilbrunn. Naturalienpreise vom 15. Juni 1861

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niedere	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	6	50	6	50	6	50
„ Dinkel . . .	5	21	5	15	5	6
„ Weizen . . .	7	—	7	—	7	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	4	18	4	13	4	6
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	24	4	12	4	6

Goldkurs.

Frankfurt, den 15. Juni 1861.

Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 57—58 fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 42 1/2—43 1/2 fr.
Randbanknoten	5 fl. 32 1/2—33 1/2 fr.
20 Frankenstücke	9 fl. 20—21 fr.
Engl. Souverains	11 fl. 47—51 fr.
Pr. Kassenschein.	1 fl. 45—1/2 fr.
Banknoten	9 fl. 37—38 fr.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Feinrich.

Der Würerthal-Bote,

gleichzeitig **Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

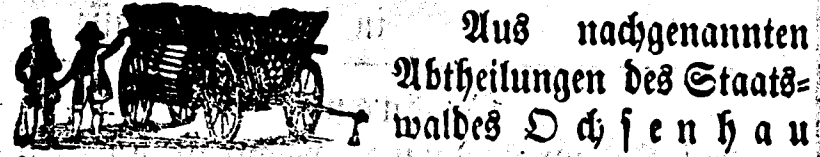
Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 50. Freitag den 21. Juni 1861.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Reichenberg.
Revier Weissach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.



Aus nachgenannten Abtheilungen des Staatswaldes D ch s e n h a u kommen zum Aufstreich:

- am Mittwoch, Donnerstag und Freitag den 3., 4. und 5. Juli d. J.:
- Fautsbacherwand:
- 19 Stück Lang- und Klogholz mit 1027 C.
- Gärtnershalde:
- 57 Stück dergleichen mit 3300 C.
- Rothmaad:
- 35 Stück Klogholz und 2 Erdge, 12 bis 16' lang, mit 667 C.
- Buchflinge:
- 4 Stück Lang- und Klogholz mit 128 C.
- Schlag:
- 134 Stück dergleichen mit 9366 C.
- Ferner Brennholz in diesen sämtlichen Abtheilungen:
- 161 Klftr. buchene Scheiter und Prügel,
- 1/2 „ tannen Spaltholz,
- 113 „ do. Scheiter, Prügel und Anbruchholz,
- 25 Stück buchene Wellen,
- 2 1/2 Klftr. Fichtenrinde,
- 34 „ Weißtannenrinde.

Am ersten Tag kommt sämtliches Stammholz, und an den folgenden Tagen das Brennholz zum Verkauf.

Zusammenkunft je Morgens 10 Uhr im

sogenannten Lammwiesenschlag beim Schlagbaum nächst Waldenweiler.

Reichenberg, den 17. Juni 1861.

Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Forstamt Lorch.
Revier Oschwend.

Säg- und Langholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 26. d. Mts.

werden in verschiedenen Staatswald distrikten von Scheidholzansfällen öffentlich versteigert:

- Tannen-Sägholz: 16—48' Länge, 10 bis 16" mittl. Durchm., 200 Stämme;
- Langholz: 45—100' Länge, 5—10" Abmaß, 300 Stämme.

Zusammenkunft früh 10 Uhr auf dem sogenannten Bahnhof am Langegehren (nach Uebergabe des daselbst auf dem Stock verkauften Stammholzes).

Lorch, den 17. Juni 1861.

Königl. Forstamt.
Dietlen.

Sauerhof,
Gemeinde Lippoldsweiler.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Christian Leonhardt Elfer, gewesenen Bauers vom Sauerhof, kommt die vorhandene Fahrniß am



Montag und Dienstag den 24. und 25. Juni d. J., von Morgens 8 Uhr an, durch alle Rubriken gegen baare Bezahlung zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Es kommt vor:

am Montag den 24.: Mannskleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk und allerlei Hausrath.

Am Dienstag den 25.:

Faß- und Bandgeschirr, Fuhr- und Reitgeschirr, Vieh, Getränke, Früchte, besonders viel gedörrtes Obst, Futter und Stroh und ein Vorrath an Brenn- und Werkholz.

Den 14. Juni 1861.

Waisengericht. Vorstand: Mayer.

Privat-Anzeigen.

Baßnang. Unterzeichnete hat nächsten Sonntag, sowie an den Feiertagen Johannis und Peter und Paul den Bregelbacktag, wozu sie freundlichst einladet.

David Beck's Wittwe.

Baßnang.

Musik-Anzeige.

Nächsten Sonntag den 23. dieses findet musikalische Unerhaltung im Schwanengarten statt. Anfang 3 Uhr.

Baßnang.

Preis Kegelschieben.

Im Laufe der nächsten Woche findet im Engeltgarten ein Preis Kegelschieben statt; der Gewinn ist eine neue schön gefertigte Bündnadelbüchse. Anfang am Johannifeiertag den 24. d. M., Schluß am Feiertag Peter und Paul.

Die Bedingungen können im Engeltgarten eingesehen werden.

Baßnang.

Zwei geschlossene Fruchtböden hat bis Jakob zu vermieten

Karl Roos.

Baßnang.

Ein hochträchtiges Mutterschwein hat zu verkaufen

Gottlieb Groß, Bäcker.

Baßnang.

Einen Eimer guten Luikenäpfelmoß verkauft aus Auftrag

Rüfer Haar.

Baßnang.

Gutes Fleckenwasser

ist fortwährend zu haben bei

Marie Kübler in der Todtengasse.

Baßnang.

Bei Johannes Jung, wohnhaft bei Stricker Schlichenmaier in der obern Vorstadt, sind alle Sorten

Mehl

zu haben.

Einladung.

Der Unterzeichnete ladet sämtliche Maurer- und Zimmermeister III. Stufe wegen Berathung gewerblicher Zwecke auf den Johannifeiertag den 24. d. M. in den Hirsch in Dypenweiler freundlichst ein.

Maurermeister Gall in Baßnang.

Baßnang.

Vieh-Verkauf.

Nächsten Mittwoch den 26. dieß, Morgens 10 Uhr,

verkaufe ich im öffentlichen Aufstreich:

Eine sehr schöne hochträchtige Kalbel und 2 Stück einjährige Rindlen, wozu ich Liebhaber einlade.

J. F. Wolff, Fabrikbesitzer.

Baßnang.

Fahr-Gelegenheit.

Der Unterzeichnete macht vorläufig dem hiesigen und auswärtigen Publikum bekannt, daß er im kommenden Monat nach Eröffnung der Eisenbahn von Stuttgart nach Waiblingen mit einem anständig bedeckten Wagen jeden Tag Morgens früh vom Hause des Bäcker Roos aus zum Eintreffen auf den 1. Bahnzug nach Waiblingen und Abends wieder zurückfahren wird, und bittet um zahlreiche Theilnahme.

Kutscher Krimmer.

Neulautern.

Farren-Verkauf.

Wegen Ende der Pachtzeit verkaufe ich bis 1. Juli einen sehr schönen 2 Jahre alten gelben Farren. Für den Ritt wird garantirt.

Lammwirth Kircher.

Baßnang.

Geld-Offert.

Mitte August sind aus einer Pflegschaft 3000-4000 fl. gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen. Zu erfragen bei der Redaktion.

Baßnang.

30 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen

Bäcker Dypenländer.

Dresselhof.

Geld-Antrag.

1800 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit in einem oder mehreren Posten zu billigem Zinsfuß bis Bartholomäus zum Ausleihen

Pfleger Laier.

J u r:

Geld-Offert.

500 fl. Pfleggeld kann auf mehrere Posten sogleich zu billigem Zinsfuß ausgeliehen werden.

Karl Seufert.

Dypenweiler.

Geld-Offert.

400 fl. Pfleggeld sind zu 4 1/2 Prozent auszuleihen. Joh. Georg Kfermann.

Leben und Wirken des Reisepredigers Gustav Werner aus Neutlingen.

(Nach Diaconus Hirzel.)

(Fortsetzung.)

Nach seinem Ausscheiden aus der Landeskirche mag es Wernern mit als ein Mittel, um die Seinigen zu einer enger geschlossenen Gemeinschaft zu sammeln, gedient haben, daß er 1852 einen großen Anlehensverein stiftete, bei dem ein Jeder mit kleinern oder größern Darleihen sich betheiligen konnte, aus deren Zusammenflusse Bedürftige zum Ankauf von Güterstücken oder zum Betrieb eines Gewerbes unterstützt wurden. In vielen Gegenden Württembergs kam auf solche Art Werner würdiger Armuth hülfreich entgegen. Alten Mütterchen ward durch Spinnen, jungen Mädchen durch seine Strickerei Verdienst verschafft. Dürftigen Landleuten wurden Mittel dargeboten zur Eindämmung von Bächen, Entsumpfung feuchter Gründe, Herstellung ordentlicher Wege, Ausrottung unergiebiger Waldpläze, Anschaffung von Vieh, — rationeller Verbesserung ihrer Bauerngewerben. Im Einzelnen und Kleinen wurde auf diese Weise viel Gutes gestiftet; aber es war eine zerplitterte Thätigkeit. Die Zeit führte den auf ihre Zeichen stets achtenden Mann zu bedeutenderen neuen Unternehmungen. In Folge der Kartoffelkrankheit brach in den Jahren 1852-54 nach vorausgegangener Etodung der Gewerbe große Noth namentlich über die württembergische, in mancher Beziehung sonst auch sehr vernachlässigte und zurückgebliebene Schwarzwaldegegend herein. Besonders hoch stieg dieselbe in Fluorn, O. A. Oberndorf, dessen Markung während 10 Jahren sechsmal vom Hagelschlag heimgesucht wurde. Zwei Dritttheile der Bürger kamen in einem Jahre als Falliten in Gant; 70 Kinder fielen der Fürsorge der mittellosen Gemeinde anheim. Ein Anlauf des um seine Gemeinde sehr besorgten Geistlichen bewog Wernern, der auf seinen Reisepredigten schon seit 10 Jahren diese Gegend besucht hatte, seinen Zuhörern anderwärts diese Noth an's Herz zu legen und sie zur barmherzigen Auf- und Annahme solcher Kinder zu ermuntern. Er genoss auch hier die Freude guten Erfolges und konnte 20 jener armen Kinder theils in Familien seiner Anhänger, theils in seiner Anstalt unterbringen. Es sei ein rührender Anblick gewesen, als an einem Sonntag der Pfarrer und Schultheiß von Fluorn mit den Kindern in Neutlingen ankamen, und ihre neuen Mütter mit Freuden herbeieilten, um diese wie ein Geschenk in Empfang zu nehmen. Oberjustizrath Heim, damals Oberamtsrichter in Oberndorf, der sich der Gemeinde mit

besonderer Aufopferung annahm, rebete überließ Wernern zu, die ebenfalls in Gant gerathene Mühle des Ortes mit 40 Morgen Landes anzukäufen, um dort ein gewerbliches Unternehmen zu gründen. Werner, in dieser Aufforderung eine höhere Stimme erkennend, mußte ihr folgen und übernahm die Mühle. Mit seinem genialen, alle Verhältnisse so gleich scharf durchdringenden und zusammenfassenden Blicke erkannte er aber sogleich, daß der Ort für die Landwirthschaft günstiger sei als für die Industrie. Er machte der Gemeinde den gerne angenommenen Vorschlag, die 40 Kinder, welche dieselbe in einer Art Armenhaus noch unterhalten mußte, unentgeltlich zu übernehmen; sandte zwei junge Männer aus der Mutteranstalt auf die Mühle, um sie mit den Feldern zu übernehmen und für eine Anstalt einzurichten. Im Mai 1853 wurden die Kinder vom Pfarrer und Gemeinderath Wernern und seiner neuen Anstalt feierlich, in unvergesslich weihvoller Stunde übergeben. Der Anfang war sehr schwer: die Mühle im Abgang, die Felder verödet, die Kinder an Körper und Geist höchst verwahrloßt, die Mittel für den Unterhalt furchtbar knapp zugemessen. Mit unverbroffenem Muth und festem Glauben ward's durchgezogen. Die anhaltende Entwerthung der Güter machte es möglich, den Grundbesitz der dortigen Anstalt auf 300, sage dreihundert Morgen zu vermehren, die nun in sehr ertragsfähigen Zustand gebracht sind und reichlich sich rentiren. So wurde, wie Reutlingen der industrielle, Fluorn der landwirthschaftliche Mittelpunkt der Werner'schen Anstalten. Beide Richtungen bilden aber ein großes Ganzes, und Industrie und Landwirthschaft unterstützen und heben einander auch hier so trefflich, wie immer.

Unwillkürlich war mit Fluorn der Anfang zu Zweiganstalten gemacht; unvorhergesehen, unwillkürlich, gleichsam in unausweichlich gebotener, aber gerade darum gesunder Weise bildete sich von da ab bis jetzt in 7 Jahren ein ganzes System solcher Zweiganstalten aus. An Aufforderungen durch Menschen und Verhältnisse, an günstigen Gelegenheiten, an profitablen Anlässen fehlte es natürlich nie. Da ist die Noth hoch gestiegen und der Güterpreis gesunken. Dort steht ein Gemeinderath Wernern an, 70 Kinder gegen ein Kostgeld je von 25 fl. und Ueberlassung eines Hauses zu übernehmen. Hier kaufen Freunde Werner's ein paar Hofgüter zusammen und bitten ihn nachher: schick uns Leute aus dem Mutterhause und mache eine Anstalt. An einem andern Orte (und dies ist schon zu wiederholten Malen begegnet) gibt ein bäuerliches Ehepaar, das Wernern anhänglich ist, Haus und Hof, Kraft und Herz, geradezu her für Erziehung armer Kinder. Es wird ein Anfang gemacht mit der Aufnahme eines Kindes; mehrere folgen; die Zahl wächst nach und nach zu 34 Kindern und 64 Hausgenossen, die Zahl der Saucher von 9 zu 60 an. Eine Lehrerin aus dem Mutterhause leitet die Schule. Natürlich wird die Erbauung eines neuen Wohnhauses und Oekonomiegebäudes nothwendig, aber auch möglich durch den Ertrag der Anstalt und die Hilfe des Mutter-

hauses. Und zum Schluß heißt's: „Diese Familie hat es noch nie bereut, sich und ihr Eigenthum dem Dienste des Herrn gewidmet zu haben. Der Segen fällt auf sie und ihre Kinder zurück.“ Hier läßt sich ein Schloßchen, das lange leer stand und schöne Räume bietet, billig als Anstalt, in der Fälscherei betrieben wird, erwerben; dort wird eine Zügelhütte angekauft, um unter der Leitung einer Erzieherfamilie geisteschwache Knaben, sowie es für sie paßt, zu beschäftigen. „Wir müssen auch auf solche Geschäfte Rücksicht nehmen, bei welchen wir an Geist und Körper schwache Personen unterbringen können; für die mancherlei Lahmen, Blinden und Krüppel, die sich bei uns einfinden, müssen wir unsere Tische decken, daß sie Alle satt werden können.“ Hier ein Wirthshaus, dort eine Wasserkraft, an einem andern Orte eine chemische Fabrik mit 20 Gebäulichkeiten; in Heilbronn ein Kindergarten und eine Kleinkinderschule für die Stadt; in Stuttgart eine Anstalt für brodlose Arbeiter und eine Webelbank für den Verein; in jeder Gegend je das Passende und Nothwendige: — es macht einen theils in starres Staunen versenkenden, theils heiter lächernden Eindruck, wenn Werner in seinen „Sendbriefen“ ganz anspruchlos-treuherzig die zweiundzwanzig Zweiganstalten herzählt, und die dringenden Veranlassungen, auf welche hin sie im Zeitraume von 7 Jahren unter den Händen erwachsen sind. Sein wirklich treu besorgter Banquier in Stuttgart hat dem Schreiber dieses ehrlich gestanden: vom rein finanziellen Standpunkte aus erscheinen natürlich schon wieder neue Unternehmungen zuweilen anfangs bedenklich und erregen unwillkürlich ein Kopfschütteln; aber in Wahrheit sei von Werner noch nie etwas Verfehltes unternommen worden; noch alle mal habe die Erfahrung ihm Recht gegeben; alle Käufe, jede Ausdehnung habe sich bisher als, auch vom rein finanziellen Standpunkte aus betrachtet, durchaus zweckmäßig und gewinnreich bewährt. „Das ist eben ein großartig glücklicher und meiner wegen auch sehr einsichtiger Spekulant“ — denkt Mancher, der solches vernimmt. Nun ja, so großartig glücklich und einsichtig spekuliren, daß ich für mich keinen Kreuzer Gewinn davon hätte, wohl aber Hunderte von armen Menschen durch solche Spekulation glücklich und aus Verderben errettet würden, — diese Gabe möchte ich dir und mir von Herzen gönnen.

Wenden wir uns von den Zweiganstalten nach dem Mutterhause in Reutlingen zurück; wir sind noch nicht am Ende der wundersamen Dinge. Die Papierfabrik in Reutlingen ging ordentlich, litt aber immerhin an zwei wesentlichen Mängeln, die den Untergang von zwei früheren Besitzern herbeigeführt hatten: sie hat kein reines Wasser und eine zu schwache Wasserkraft. Mit vielen Mühen und Kosten wurde eine ziemlich ausreichende Wasserreinigung hergestellt; doch muß immer noch bei starken Regengüssen das Werk abgestellt werden. Dem andern Mangel war nur durch Beifügung einer Dampfmaschine abzuhelfen. Sie wurde um 20,000 fl. mit 40 — 45 Pferdekraften eingerichtet. Der Stand des Geschäftes wurde ein befriedigender;

der Aufträge waren mehr als genug; der Gewinn ein ganz ordentlicher. Die Ausdehnung, welche die Anstalt durch die Papierfabrik erhielt, machte die Einfügung der verschiedenen häuslichen Handwerke und Berufsarbeiten in dieselbe an sich nothwendig. Schusterei, Nätherei, Schneiderei, Schreinerei, Buchbinderei etablierten sich von selbst und boten so schon das andern Rettungsanstalten abgehende, unschätzbare Hilfsmittel dar: die heranwachsenden jungen Leute in der Anstalt selbst demjenigen Berufe zu widmen, zu dem sie sich durch eigene Neigung und tägliche Anschauung hingezogen fühlen. — Sowohl für das wachsende Hauswesen als für die Papierfabrik stellte sich aber auch eine Schmied- und Schlosserwerkstätte als ein immer dringenderes Bedürfnis heraus. Mit zwei Meistern, deren jeder einen Lehrling aus der Anstalt zu sich nahm, wurde sie im Wajshaus begonnen. Als Mechaniker Schlatter von Oberglatt, St. Zürich, der als Angestellter der Reumühle zuweilen in jene Gegend kam und sich durch das Leben in den Werner'schen Anstalten unwiderstehlich angezogen fand, in den Kreis derselben mit rückhaltloser Hingebung eintrat, wurde auf Erweiterung gedacht: innerhalb 3 Jahren ist eine mechanische Werkstätte, verbunden mit Eisen- und Messing-Gießerei erwachsen, welche 60 Personen, darunter 40 Jünglinge aus der Anstalt selbst, beschäftigt und sich bereits guten Zutrauens und schöner Aufträge erfreut. Bald scheinbarer Zufall, bald Noth und Nothwendigkeit führten eine Erweiterung um die andere herbei. Da kam ein Graveur von Heilbronn her, durch Werner's dortige Vorträge begeistert, um sich mit 4 Lehrlingen der Anstalt einzuverleiben. Also entstand eine Gravir-Werkstätte, welche schöne Aufträge erhält. Dann kommen zwei Familien aus Elberfeld, um schwärmerisch-religiöser Ansichten willen verfolgt, flüchten sich, ohne angemeldet zu sein, ohne angefragt zu haben, mit 7 Kindern ins Werner'sche Haus, bereiten durch Einseitigkeit und Präntionen manche Geduldproben, halten es ein halb Jahr aus und ziehen weiter — werden aber doch die unmittelbare Veranlassung dafür, daß Bandwebstühle in Barmen gekauft und dieser Industriezweig eingeführt wird; 10 Stühle sind im Gang; die Bänder gewähren lohnenden Ertrag; beim Spuhlen können ältere und kränkliche und schwächliche Personen beschäftigt werden. Es schließt auch ein Tuchmacher sich an. Er erlernt das Weben von wollenen Filzen, die für die Papierfabrik nöthig sind; unter seiner Leitung liefern drei Webstühle, verbunden mit denjenigen einer Zweiganstalt, theils den Bedarf an Kleidungsstoffen für sämtliche Anstalten, theils gute Lächer zum Verkaufe. — Das Kühnste aber ist dieses: Es stellte sich doch immer mehr heraus, daß die Papierfabrik um oben angebeuteter Mängel willen nicht auf einen vollkommen erspriesslichen Stand gebracht werden könne. Der Mechaniker glaubt, ihre Lokalitäten mit ihrer Wasser- und Dampfkraft profitabler für die mechanische Werkstätte verwenden zu können. In Dettingen, 3 Stunden von Reutlingen entfernt, war eine schöne Wasserkraft mit reinem

Quellwasser zu erwerben. Hieher soll die Papierfabrik in erweitertem Umfange verlegt werden. Das Wasser wird 24 Holländer und 2—3 Maschinen treiben; das Gebäude wird 300' lang und 50' breit, 3 Stock hoch; dazu kommen mehrere Nebengebäude. Die Papiermaschine, Holländer, Getriebe, Wasserräder und Turbinen, was sonst von Maschinen und Werkzeugen nöthig ist, Schlosser- und Schreinerarbeiten, das Alles wird in den eigenen Werkstätten zu Reutlingen angefertigt. Hatte Werner bisher viel gewagt, so war Alles wie ein Kinderspiel gegen ein Werk, dessen Herstellung mehr als 200,000 fl. erforderte. Als er nach Dettingen ging, um mit dem Gemeinderath wegen des Baues zu unterhandeln, mußte er vorher die paar Groschen zusammensuchen, die er brauchte, um die Zechen im Wirthshaus zu bezahlen. Und als der Bau begann, wußte er nicht, woher er das Geld für die nächsten Tage nehmen sollte. „Wenn ich bloß mit der Vernunft die geistigen und materiellen Mittel meines Hauses abwog, so war diese Unternehmung vermessene, ja wahnsinnig zu nennen; auch hier wurde das Wort wahr: wir sind Narren um Christi willen.“ Und dennoch erwuchs der Bau, zwar langsam, mit manchem Unterbruche, wenn kein Geld da war, aber solid, massiv aus in der Nähe gefundenen guten Steinen aufgeführt, heran: er ist bereits unter Dach gebracht; die meisten Maschinen sind fertig, nächstes Jahr soll er bezogen werden. Mit diesem Ergebnis seiner christlich-industriellen Thätigkeit hofft Werner die Welt von der Lebensfähigkeit seiner Sache zu überzeugen. „Ich weiß, warum wir alle Kräfte daran setzen und arbeiten Tag und Nacht, um diesen Bau zur Vollendung zu bringen, wie es einst die Juden mit ihrem Tempel thaten; das Gelingen dieses Baues ist eine Lebensfrage für uns.“

Die Darstellung des äußeren Umfanges der bisherigen Wirksamkeit Werners schließen wir mit folgender Aufzählung seiner Anstalten: Reutlingen, Fluorn, Rodt, Freudenstadt, Fruchenhof, Alpbach, Göttingen, Schernbach, Büchenberg, Oberlengenhard, Stuttgart, Oberensingen, Bönningheim, Spielberg, Geisingen, Ballendorf, Heilbronn, Sulzbach, Wilhelmsglück, Dedendorf, Dettingen, Honau, Weißbuch, Altenstaig; zusammen 24 Anstalten, welche ungefähr 500 Erwachsene, 800 Jünglinge von 2—20 Jahren in sich befassen, nebst einem Grundbesitz von circa 2000 Morgen; und dabei erinnern wir uns des Pfarrvikars in Baldorf, der 1837 mit Einem Kinde und Einer Näherin seine Retter-Thätigkeit begann!

(Schluß folgt.)

Besuch und Gegenbesuch,

oder

Jean Barte der französische Seeteufel und der englische Kapitän.

Johann Bart, geboren 1650 im Dorfe Corban (Ballendorf) im Münsterthale, Cant. Berg, nahm

als eines armen Bauern Sohn, Dienste zu See ward Schiffsjunge, legte bald bei mehreren Gelegenheiten eben so viel Eifer als persönliche Tapferkeit an den Tag, so daß ihn König Ludwig XIV. nicht nur königlich beschenkte, sondern auch zum Befehlshaber eines Geschwaders erhob. Lange war sein Name der Schrecken der Holländer, Engländer und Spanier, die ihn nur den französischen Teufel nannten.

Immer war er tapfer und herzhast, gebrauchte aber stets die Klugheit zur Führerin. Im Jahr 1694 griff er die Holländer zwischen dem Texel und der Maas an, und nahm ihnen, nach einem langen und blutigen, aber siegreichen Gefechte, 105 schwedische, dänische und dantziger Kauffahrtschiffe weg, welche dieselben vorhin, da sie nach Frankreich segeln wollten, zu Brisen gemacht hatten. Im Jahr 1696 kommandirte er ein Geschwader von 8 Kriegsschiffen und einigen Kapern, stieß mit demselben auf eine holländische Kauffahrtsflotte von 200 Segeln, die von einigen Fregatten gedeckt wurde, eroberte 30 von diesen Schiffen nebst 4 Fregatten, mußte jedoch seine Beute in Brand stecken und in die Luft fliegen lassen, da sich ihm Kapitän Menard mit 12 Kriegsschiffen näherte und ihn zur Flucht zwang.

Bart war sehr groß von Person, besaß eine außerordentliche Stärke, aber keine höfliche Geschmeidigkeit. Seine Sitten waren roh und seine Stimme donnernd. Als er einmal von dem Ritter von Forbin bei Hof eingeführt wurde, und Jedermann begierig war, den kühnen Seemann zu sehen, sagten einige Spasmdacher: kommt, laßt uns den Ritter von Forbin sehen, der einen Schweizerbären einzuführen hat. Jean Barte hatte viel von der Unerfrodenheit eines englischen Kapitäns gehört und wünschte daher sehr, die Bekanntschaft desselben zu machen, er lud daher den Mann zu sich auf das Admiralschiff ein. Beide lernten sich kennen, befreundeten sich bald und der Engländer schlug die Einladung des Franzosen, bei diesem zur Mittagstafel zu verweilen, nicht aus. Die Unterhaltung wurde immer lebendiger; frohlicher kreisten die Pokale; die Seeleute sprachen von ihren Abentheuern in Kriegs- und Friedenszeiten, von den Stürmen, die sie schon überstanden, von den Geschäften, die sie in fremden Welttheilen gemacht und von andern Dingen, welche einen Seemann erfreuen. Gegen das Ende der Mahlzeit sagte der Franzose unter Andern: „Kapitän, ich habe viel von Eurer Unerfrodenheit gehört. Wahrhaftig ich ärgere mich fast darüber; denn Euer Name stellt den des alten Jean Barte ganz in Schatten. Fast möchte ich glauben, daß Euer Ruf noch größer ist, als Ihr selbst; ich sage Euch meine Meinung gerade heraus und Ihr wißt ja, daß ein Seemann nicht nöthig hat, sich vor dem andern zu geniren.“

„Durchaus nicht, Herr Admiral! was mein Ruf von mir erzählt, weiß ich wahrhaftig nicht und kümmern mich auch wenig darum; aber was das Erschrecken anbelangt, so glaube ich für mich stehen zu können und wenn es der Zufall wollte, daß Ihr

mich einmal in der Stunde der Gefahr treffen solltet, so würdet Ihr nicht unzufrieden mit mir sein.“

„Ich glaub' es Euch. Im Sturme, wenn die empörten Elemente Euch umtoben, wenn der Nordwind Eure Masten zusammenreißt, wenn die Wellen hoch über dem Berdecke zusammenschlagen, — da mögt Ihr den Muth, der einem Seemann geziemt, nicht verlieren; aber unter dem Kanonendonner steht Ihr vielleicht minder kaltblütig.“

„Ei! Herr Jean Barte, glaubt Ihr, ich habe nie Pulver gerochen?“

„Kapitän, nehmt mir's nicht übel. Ich zweifle an Eurer Unerfrodenheit nicht. Indessen hat man Beispiele von Exempeln, daß —“

Hier fuhr der Engländer, wie erschrocken, plötzlich von seinem Stuhle auf: eine Röthe flog über sein Gesicht und, indem er mit geballter Faust auf den Tisch schlug, rief er laut: „Jean Barte, ich glaube fast, Ihr wollt einen braven Seemann, wie ich es bin, zum Besten haben. Hole der Teufel solchen Spas!“

Der englische Kapitän war wirklich erschrocken; Jean Barte hatte befohlen, auf ein gegebenes Zeichen alle Kanonen des Schiffes zusammen abfeuern zu lassen. Das war so eben geschehen. Der Engländer war auf eine solche Probe nicht vorbereitet und das Unerwartete hatte ihn sehr überrascht.

„Das ist eine schlechte Probe, auf welche Ihr mich da gestellt habt!“ fuhr der beleidigte Kapitän fort. „Ich fordere Genugthuung!“

Jean Barte bereuete es jetzt, einen Scherz unternommen zu haben, der von seiner Seite nicht übel gemeint gewesen war und der den Engländer beleidigt hatte. Freundlich trat er zu dem Ent-rücketen und sprach in besänftigenden Worten: „Kapitän, Ihr seyd empfindlich und versteht keinen Spaß. Uebel war ja dieß nicht gemeint.“

„Fangt es ein andermal klüger an, Herr Jean Barte! Ein Anderer, als Ihr, hätte mir einen solchen Streich nicht spielen dürfen; doch sey es Euch vergeben. Wir treffen uns vielleicht einmal bei einer Gelegenheit wieder, wo es sich deutlicher zeigen wird, wer der Unerfrodenste von uns beiden ist, lebt wohl!“

Jean Barte hielt den Engländer, der sich eben entfernen wollte, zurück und besänftigte ihn. Er blieb. Noch einige Zeit sprachen sie mit einander und als sie sich gegen Abend trennten, hielt Jean Barte um die Erlaubniß an, nächstens einen Besuch auf dem englischen Schiffe abzustatten zu dürfen, um dasselbe in Angensein zu nehmen. „Der Besuch eines Seemanns, wie Ihr, Jean Barte“, antwortete der Kapitän, „wird für mich eine Ehre und für meine Leute ein wahres Fest seyn. Lebt wohl.“

Sie schieden. Jean Barte freute sich, daß er mit dem Engländer, einem kräftigen Manne, den er achten gelernt hatte, wieder ausgesöhnt war.

Mehrere Tage darauf besuchte Jean Barte den englischen Kapitän auf dessen Schiffe. Dieser empfing ihn sehr freundlich, führte ihn umher; erzählte ihm mancherlei und bewirthete ihn auf's gastlichste. Nach Tische sprach er zu ihm: „Wenn es Euch

angenehm ist, Admiral, so will ich Euch jetzt die innere Einrichtung meines Schiffes zeigen. Wollt Ihr mir folgen?“

(Schluß folgt.)

Tages-Beignisse.

— Stuttgart, 17. Juni. Die förmliche Zurücknahme des Concordats und das volle Eingehen der Regierung auf die Wünsche der Kammer hat schon große Freude erregt. Es wird nun die kommende Session, wo außer dem Etat so viele wichtige Gesetze zu erledigen sind, wohl ziemlich friedlich verlaufen, da Jedermann, der nicht gerade verbissener Oppositionsmann ist, das Wohlwollen und die guten Absichten der Regierung dankbar anerkennt. — Die Wasser auf dem Schloßplatz wurden nun drei Tage nach einander springen gelassen und jedes Mat sammelte sich eine große Menschenmenge; auch gestern und an den beiden vorhergehenden Tagen fuhr der König während dieser Zeit vorüber, um dem neuen noch ungewohnten und schönen Schauspiel anzuwohnen. — Heute gehen nun wirklich die Vorstellungen des Circus Carré zu Ende und schon erfährt man, daß in Bälde (man sagt schon im September) ein neuer Circus aus Frankreich verbunden mit französischen Theatervorstellungen hieher kommen und dieselbe Arena, die somit stehen bleibt, benützen werde. Bereits sey die obrigkeitliche Erlaubniß eingeholt. Dieser neue Circus befindet sich bereits — von Benazet dorthin verschrieben — in Baden-Baden, wo er bis zum September bleiben und dann hieher überstebeln werde.

— Herrenberg, 17. Juni. Heute Vormittag 11½ Uhr, zur Zeit eines heftigen Gewitters, war die achtzehnjährige Tochter eines Ent-ringer Bürgers eben im Begriff, mit einer Tracht grünen Futters, worein sie die Sichel gesteckt haben soll, nach Haus zurückzukehren, als sie, noch auf dem Felde, unweit des Ortes Entringen plötzlich ein Blitzstrahl tödtete. Der Blitz traf dieselbe zunächst auf den Kopf und lief über den Rücken und rechten Fuß hinab, die Schuhe und auch die übrige Bekleidung zerreißen. Eine zehn Schritte hinter dem Mädchen gleichfalls heimkehrende Magd war Zeugin des bedauerlichen Unglücksfalls.

— Tullingen. [Wollmarkt. Erster Markttag den 17. Juni.] Auf Lager waren vor Beginn des Markts nur ca. 300 Ctr.; dagegen ist die heutige Zufuhr sehr bedeutend und der Verkehr viel lebhafter als im vorigen Jahr. Der höchste bis jetzt erzielte Preis ist 133 fl. für Bastardwolle; in geringeren Sorten ist noch wenig verkauft. Da das hiesige Bedürfnis bedeutend ist und ziemlich viele auswärtige Käufer hier sind, ist eine Neigung der Preise schwerlich zu erwarten. — Zweiter Markttag den 18. Juni, Vormittags. Zufuhr fortwährend lebhaft; Verkauf sehr rasch. Die Preise erhalten sich: Bastardwolle 91 bis 133 fl., deutsche 91 bis 115 fl., gemischte 89 bis 112 fl. Die

Wach ist durchschnittlich rein und die Waare trocken. Voraussichtlich wird nichts auf Lager bleiben. Wenn nicht einzelne bedeutendere Konsumenten vor Beginn des Marktes auswärts aufgekauft hätten, so könnte der heutige Markt bezüglich der Frequenz ein ausgezeichneter genannt werden. Mit der Einrichtung der Wollhalle und der Bedienung ist Verkäufer und Käufer zufrieden.

— Kirchheim u. T., 17. Juni. Wollvorrath 10,000 Centner. Die Wollhalle ist vollständig angefüllt, andere Lokalitäten, namentlich der sehr geräumige Fruchtkasten, auch Schullotale werden in Anspruch genommen und sind theilweise schon mit Wolle gefüllt.

— Mainz, 16. Juni. Wir hören aus einer Quelle, die vollständig unterrichtet seyn muß, daß noch innerhalb dieses Jahres sämtliche Bundesfestungen mit der vorgeschriebenen Zahl von gezogenen Geschützen nicht bloß armirt seyn sollen, sondern auch, inhaltlich der abgeschlossenen Lieferungsverträge, armirt seyn werden. Die Gesamtzahl der gezogenen Kanonen, die für die Bundesfestungen bestimmt sind, beträgt 520.

— Friedrichshafen, 17. Juni. Heute Mittag 12 Uhr traf Se. Maj. der König hier ein, in Begleitung der Prinzessin Marie, des Hrn. Grafen von Taubenheim, des Hrn. von Mauler und des Hrn. Staatsraths von Ludwig. Se. Maj. fuhren in das Schloß, und werden von hier aus morgen um halb 10 Uhr die Reise nach Ragaz antreten, um dort etwa 4 Wochen zu verweilen. — Ihre Maj. die Königin scheint sich in der Ruhe des hiesigen Aufenthaltes recht wohl zu befinden; die gesunde Luft und das herrliche Wetter tragen das Ihrige dazu bei, die Gesundheit Ihrer Maj. zu kräftigen. — Der Bodensee hat abermals ein paar Opfer gefordert. Zwei Knaben, Söhne eines Arztes in Markdorf, ertranken mit einander am vorigen Samstag zu Constanz. Dort badeten sie, aber der Rachen, den sie lei sich hatten, schlug um, und beide sanken in die Tiefe. Ihre Leichen wurden erst nach einigen Stunden aufgefunden. Die Theilnahme an dem Schmerz der Familie ist allgemein.

— Turin, 16. Juni. Die Turiner Zeitung meldet, daß die Depesche angekommen sei, welche die Anerkennung des Königreichs Italien durch Frankreich anzeige.

B a c k n a n g.

Haus-Verkauf.



Johann Friedrich Föll, Bäckermeister von hier, verkauft am

Donnerstag den 27. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Aufstreich auf hiesigem Rathhaus:

sein in der Korngasse gelegenes Wohnhaus, auf welchem seit langer Zeit die Bäckerei und Wirthschaft mit gutem Erfolg betrieben wurde,

wozu Kaufslustige eingeladen werden.
Wenn bei dieser Aufstreichs-Verhandlung ein annehmbares Offert erfolgt, wird der Kauf sogleich genehmigt werden.

Den 20. Juni 1861.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Disingen,
R. Oberamt Neresheim.

Schafwaideverpachtung



Die Verpachtung der hiesigen Schafwaide findet am

Samstag den 13. Juli d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

statt.

Den 19. Juni 1861.

Schultheißenamt.
Marz.

Bachnang.

Mübsamen,

besten, langen, rothköpfigen, direkt bezogen, empfehle zum Wiederverkauf billigt.

C. Weismann.

Bachnang.

Mineralwasser,

Berger, Mergentheimer und Selter-fer frische Füllung bei

C. Weismann.

Bachnang.

Bei den zuerst angekommenen Gewinnsten der Schillerlotterie kam es vor, daß die Loosebesitzer solche gegen die von mir berechnete Gebühr von 12 fr. nicht abholen wollten; ich fordere deshalb die, welche mir Loose zum Ein-

Bachnang.

Schuhmacherwaaren-Empfehlung.

Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit erlaube ich mir, meinen Vorrath von Schuhwaaren in gefälligste Erinnerung zu bringen, namentlich eine große Auswahl von Hauschuhen und Zeugstiefeln für Damen, Mädchen und Kinder, sowie feine Herrenstiefel und Stiefeletten mit **Elastique** von Bock-, Kalb- und Landleber; alle möglichen Sorten Kinderschuhe u. s. w., welche ich äußerst billig erlasse.

Um geneigten Zuspruch bittet

David Stelzer, junior,
Schuhmachermeister.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

zug übergeben und obige Gebühr nicht daran rücken wollen, auf, welches bei mir binnen 14 Tagen anzuzeigen, um deren Loose zurückfordern zu können und kann Jedes gegen eine Gebühr von 3 fr. aus dem Katalog ersuchen, was es gewinne.

C. Weismann.

Bachnang.

Am letzten Samstag Abend den 15. dieß wurde der Schützenstand auf dem Schießplatz in der unteren Au durch Einwerfen beschädigt. Wer über den Thäter Auskunft geben kann, wird um Mittheilung ersucht und demselben eine Belohnung von

4 Kronenthalern

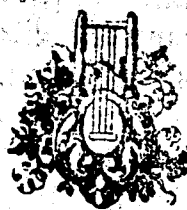
zugewährt.

Den 20. Juni 1861.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Bachnang.

3 Kunsthäfen und einen Waggballen hat billig zu verkaufen, wer, sagt die Redaktion.



Samstag Engel- garten.

Bachnang, Naturalienpreise vom 19. Juni 1861.

Fruchtgattungen.	Obdste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	7	3	—	—
" Dinkel . . .	5	20	5	7	5	—
" Roggen . . .	—	—	5	14	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	5	24	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	—	3	48	3	36
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 51.

Dienstag den 23. Juni

1861.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Halbjahr- und Vierteljahr-Abonnement auf den Murrthal-Boten. Es werden daher Diejenigen, welche neu abonniren wollen, freundlich gebeten, ihre Bestellungen bei den ihnen nächst gelegenen Postämtern, oder den betreffenden Boten, in hiesiger Stadt bei der Redaktion selbst in Bälde gefälligst machen zu wollen, um die Stärke unserer Auflage hienach bestimmen zu können.

Durch die starke Verbreitung dieses Blattes nicht nur im hiesigen Oberamtsbezirke, sondern auch in den benachbarten und sogar entfernteren Bezirken eignet sich dasselbe zu Anzeigen jeder Art, deren Erfolge stets die besten sind.

Der Abonnementspreis beträgt wie bisher ohne Postaufschlag halbjährlich 1 fl. 15 fr., Einrückungsgebühr für die gespaltene Zeile oder deren Raum 2 fr.

Die Redaktion des Murrthal-Boten.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Bachnang.

An die Verwaltungs-Aktuare.

Die Verwaltungs-Aktuare werden aufgefordert, ihre Geschäftspläne über Stellung und Uebergabe der pro 1860-61 verfallenen Rechnungen zur Revision binnen 14 Tagen in duplo dem Oberamt vorzulegen.

Bemerkt wird, daß das Rechnungsgeschäft nach Thunlichkeit zu beschleunigen ist, und daß die erste Rechnung am 1. Oktober d. J., die letzte aber unfehlbar auf 1. März 1862 übergeben werden muß.

Bachnang, den 20. Juni 1861.

Königl. Oberamt.

Drescher.

Bachnang.

An die Orts-Vorsteher und Orts-Acciser.

Unter Hinweisung auf das Gesetz vom 8. September 1852, in Betreff der Hunde-Abgaben, und auf die Verfügung des Königl. Finanzministeriums vom 7. Juli 1853 (Reg.-Bl. S. 163-170) ergeht an die Ortsvorsteher und Ortssteuer-Beamten (Acciser) der Auftrag, die Hunde-Ausnahme auf den 1. Juli d. J. genau nach §§. 5., 6. und 7. der letztgenannten Verfügung zu vollziehen, und die Ausnahmelisten längstens bis zum 31. Juli d. J. an das Kameralamt einzufenden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche am 1. Juli im Besitz von Hunden sind, aufgefordert, dieselben längstens bis zum 15. Juli bei dem zuständigen Ortssteuer-Beamten (Acciser) bei Gefahr der gegen die Uebertretung des Gesetzes gedrohten Strafen anzuzeigen.

Hunde, die nach dem 1. Juli im Laufe des Jahres angeschafft werden, sind ebenfalls binnen 14 Tagen nach ihrer Anschaffung anzuzeigen, um die Abgabe vom nächsten Quartal an festsetzen und erheben zu können.

Den 24. Juni 1861.

K. Oberamt.
Drescher.

K. Kameralamt.
Maier.